

Wort des Pfarrers für die Woche

Die Osteroktav

Liebe Mitglieder unserer Pfarrei! Liebe Gäste!

Eigentlich geht das nicht. Ein Tag ist ein Tag, eine Woche ist eine Woche, und Montag ist nicht Dienstag oder Freitag! Und doch: Von Ostersonntag bis zum Sonntag nach Ostern, dem sog. Weißen Sonntag, feiert die Kirche diese Zeit wie einen einzigen Tag. Einem solchen Phänomen konnten wir bereits in der Karwoche begegnen. Denn Karfreitag, Karsamstag und Ostersonntag gelten als das „Triduum paschale“, der Österliche Drei-Tag. Dahinter verbirgt sich das Geheimnis, dass das Erlösungswerk Christi, sein Leiden und Sterben, sein Begräbnis und seine Auferstehung, ein einziges Geschehen ist, das sich in die Zeit hinein entfaltet.

So geschieht es auch in der Osteroktav. Das Ostergeschehen entfaltet sich in die Zeit hinein. Christus, der Auferstandenen, ist nicht mehr an Raum und Zeit gebunden. Und so kann die Kirche in jeder Hl. Messe in der Osteroktav beten: Heute ist Christus auferstanden. Doch Christus begegnet uns Menschen in der Zeit. Er wird sich 40 Tage lang auserwählten Menschen als der Lebendige mitteilen, denen er zunächst fremd erscheint, aber dann an den Wundmalen erkennbar ist.

Am Ostersonntag berichten die Evangelien von der Entdeckung des leeren Grabes. Es sind Frauen, die es als erste entdecken und diese Nachricht den Aposteln mitteilen, die das aber für „Weibergeschwätz“ halten. Es ist Maria Magdalena, die als erste dem Auferstandenen begegnet und diese wahrlich „Frohe Botschaft“ weitersagt. Sie ist es auch, die die skeptischen Apostel zum Glauben führt. Augustinus nennt sie deshalb auch „Apostola Apostolorum“ – die „Apostelin der Apostel“. Papst Franziskus hat ihren Gedenktag liturgisch aufgewertet.

Der Ostermontag ist seit langem geprägt durch das Emmaus-Evangelium. Nach Tod und Begräbnis Jesu kehren zwei enttäuschte Jünger von Jerusalem in ihr Dorf zurück, als sich plötzlich ein Fremder zu ihnen gesellt, mit ihnen über die Ereignisse in Jerusalem spricht und ihnen anhand der Heiligen Schrift den Sinn des Geschehenen erklärt. Erst als er mit ihnen das Brot bricht, spricht Eucharistie feiert, entschwindet er, und sie haben ihn, wie auch wir heute in der Hl. Messe, wenn wir Eucharistie feiern.

Die Osteroktav endet am Weißen Sonntag, an dem das Evangelium vom sog. „ungläubigen“ Thomas verkündet wird. Auch bei dieser Begegnung ist der Auferstandene an seinen Wundmalen zu erkennen und letztlich nur im Glauben, im liebenden Vertrauen, zu erfassen. Dann können auch wir wie der Apostel Thomas sagen: „Mein Herr und mein Gott“. Christus geht mit uns durch die Zeit. Er bleibt bei uns in der Gestalt seiner Kirche, in seinem Wort, in den Sakramenten. Er ist uns immer dann ganz nahe, wenn wir wie die Emmausjünger zum „Brotbrechen“, zur Eucharistiefeyer, zusammenkommen, um ihn in seinem verklärten Leib zu begegnen und zu empfangen. Dann gehen auch uns im Glauben die Augen auf, und auch wir können anbetend sagen: Christus, du mein Herr und mein Gott!

Diese Erfahrung machen zu dürfen wünscht Ihnen Ihr

Pfarrer Armin Kensbock